

# Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.  
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:  
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

**Unabhängiges politisches  
Tagblatt für alle Stände**

Schriftleitung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.  
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen  
täglich nachmittags 3 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

65. Jahrg. Folge 159.

Samstag, den 16. Juli 1932.

Einzelblatt: 12 Heller.

## Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn.

Den nachfolgenden Artikel erhielten wir von der Regierung nächstehenden Kreisen:

Man sollte eigentlich annehmen, daß es zwischen zwei Ländern wie Oesterreich und Ungarn, die Jahrhunderte lang in enger Gemeinschaft gelebt haben und die auch jetzt in wirtschaftlicher Beziehung eng aufeinander angewiesen sind, ein Leichtes sein müßte, in einen die Interessen beider Länder in gleicher Weise befriedigenden Handelsvertragszustand zu bringen. Aus den schon seit Monaten sich hinziehenden Verhandlungen zwischen Wien und Budapest über einen solchen Vertrag, ersehen wir aber, daß in den meisten Fällen immer neue Schwierigkeiten aufstauen, die das Perfektwerden dieses gewiß von beiden Seiten heißersehnten Vertrages leider weiter verzögern. Zu Beginn dieser Woche sind die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Delegierten in Wien fortgesetzt worden, und es wäre nur lebhaft zu wünschen, daß es dabei auch zum Abschluß des Vertrages kommen möge.

Oesterreich hat bei den vorwöchigen Verhandlungen in Budapest von Ungarn verlangt, daß es auf irgendwelche Einfuhrverbote gegen österreichische Industrieartikel überhaupt verzichten sollte. Dies ist der einzige Punkt, auf den einzugehen die ungarischen Unterhändler sich entschieden geweigert haben. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sich die österreichischen Delegierten geweigert hatten, dem Wunsche Ungarns nachzukommen, ein größeres Kontingent ungarischen Getreides und anderer agrarischer Artikel nach Oesterreich auszuführen. Würde Oesterreich dies uns bewilligen, so würden auch wir selbstverständlich dazu bereit sein, die noch bestehenden Einfuhrverbote gegen österreichische Industriewaren nach Möglichkeit einzuschränken und Oesterreich für den Export nach Ungarn solche Kontingente einzuräumen, die allen Ansprüchen der österreichischen Industrie gerecht werden könnten.

Es handelt sich jetzt also bei den Verhandlungen in Wien in erster Linie darum, über die ungerechte Anomalie hinwegzukommen, daß der eine Partner weitgehende Konzessionen verlangt, aber nicht dazu zu haben ist, seinem gegenüberstehenden Partner auch ebensolche Begünstigungen zu bewilligen. Erst wenn dieser Gegensatz ausgeglichen sein wird, kann ein beiden Teilen entsprechender Handelsvertrag zustandekommen.

## Handelskrieg mit Oesterreich.

Wir haben bereits gestern über den drohenden Handelskrieg mit Oesterreich berichtet, der am heutigen Tage leider zur Wahrheit geworden ist. Der Handelsvertrag ist abgelaufen und damit tritt auch der begünstigte Zolltarif, den man gegenseitig angewendet, außer Kraft. Es ist in der kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, nicht gelungen, eine Einigung zu erzielen. Man hätte zwar einen Ausweg finden können, indem man das bisherige Provisorium verlängert, aber auch diese Absicht scheiterte. Der einzige Punkt in dieser traurigen Angelegenheit ist, daß beide Parteien den festen Willen haben, eine Einigung zustande zu bringen. Der Grund für diese Entwicklung liegt in dem Umstand, daß Oesterreich — welches bisher mehr aus

Ungarn einfuhrte, als hieher ausgeführt hat — seine Handelsbilanz Ungarn gegenüber verbessern wollte. Auf ein Provisorium ist Oesterreich, wie wir erfahren, deshalb nicht eingegangen, weil jetzt die Hauptausfuhrjahre für landwirtschaftliche Produkte ist. Oesterreich befürchtete aber, daß Ungarn nach Ablauf des Provisoriums kein Interesse mehr an dem Abschluß eines auch für Oesterreich günstigen Vertrages haben wird. Nämlich dann wird es den größten Teil seiner Ausfuhr nach Oesterreich bereits unter Dach und Fach gebracht haben.

Wie hart uns der neue Zustand gerade in diesem Gebiete auch trifft, wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß eine Einigung bald erzielt werde.

## Ohne Amerika keine Gültigkeit des Lausannevertrages.

Paris, 15. Juli. Es war bekannt, daß neben dem Vertrag mit Deutschland auch eine Vereinbarung zwischen den Gläubigermächten zustandekam. Diese „Gentleman-Agreements“ genannte Vereinbarung wurde jetzt veröffentlicht. Es heißt darin u. a.:

„Der Vertrag von Lausanne tritt erst nach der Ratifizierung in Kraft. Was die Gläubigermächte anbelangt, so wird die Ratifizierung nicht durchgeführt, bevor

nicht eine zufriedenstellende Regelung unter ihnen und mit ihren eigenen Gläubigern erreicht worden ist.

In dem Falle jedoch, als die fragliche Regelung nicht erzielt werden könnte, wird der Vertrag mit Deutschland nicht ratifiziert werden. Dadurch wird eine neue Lage geschaffen sein und die interessierten Regierungen werden dann untereinander zu vereinbaren haben, was dann geschehen soll.

## Konflikt zweier südamerikanischer Staaten.

Buenos-Aires, 15. Juli. Nach einer Meldung hat die Regierung von Uruguay beschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu Argentinien abzubrechen, und hat dem argentinischen Gesandten seine Pässe zugestellt.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Uruguay und Argentinien, der für ganz Amerika die schwerwiegendsten Folgen haben kann, erfolgte nach einem längeren Notenwechsel zwischen den beiden Ländern. Argentinien beschuldigt Uruguay des Versuches einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Argentinien.

## Große Brandkatastrophe in New-York.

New-York, 15. Juli. In dem Sommerfrischort Coney Island ist ein gewaltiges Feuer ausgebrochen, welches einen Schaden von zweieinhalb Millionen Dollar verursachte. Mehrere Hundert Autos, die den Badegästen gehörten,

sind ebenfalls verbrannt. Das explodierende Benzin hat eine ungeheure Panik hervorgerufen. Da die Kabine mit den Kleidern der Badegäste verbrannten, sind letztere in Badekostümen nach Hause geflüchtet.

## Keine Volksfeste mehr im Elisabethpark!

Sitzung des städtischen Kleinausschusses.

Durchführung von Notstandsarbeiten.

Wedenburg, 15. Juli.

Gestern nachmittags hielt der städtische Kleinausschuß im Rathause eine Sitzung, dessen Vorsitz Obergespan vitz Dr. Elemér v. Simon führte.

**Meinungsverschiedenheiten zwischen Stadt und Komitat Wedenburg.**

Nach Eröffnung der Sitzung sprach Repr. Josef Böcker sein Bedauern aus, daß in der Frage der Arbeiterentlassung in den hiesigen Fabriks- und Baunternehmungen zwischen der Stadt und dem Komitat Wedenburg Meinungsverschiedenheiten entstanden sind. Als vor Wochen der städtische Kleinausschuß dafür eintrat, daß im Interesse der ortsheimischen Arbeitslosen die zugereisten Hilfskräfte aus

den hiesigen Fabriks- und Baunternehmungen entlassen werden sollen, dachte man keinesfalls an die Hilfsarbeiter aus den umliegenden Gemeinden, sondern hauptsächlich an jene Arbeitskräfte, die aus anderen Komitaten und Bezirken nach Wedenburg kamen und den ortsheimischen Arbeitern den Verdienst schmälerten. Dies war auch die Intention des Bürgermeisters Dr. Michael Thurner, als er an die hiesigen Fabriks- und Baunternehmer den Aufruf erließ, im Interesse der ortsheimischen Arbeitslosen die zugereisten Hilfsarbeiter zu entlassen. Die städtische Einheitspartei ist einstimmig dafür, daß diese Frage zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst und das bestehende Mißverständnis ehestens aus der Welt geschafft werde, da die städtische Einheitspartei, sowie auch

der städtische Kleinausschuß von der Wichtigkeit der Zusammenarbeit der Stadt und des Komitats durchdrungen ist. — Im gleichen Sinne sprach der stellvertretende Bürgermeister Obernotar Dr. Karl Heimler. Er bedauerte gleichfalls das Mißverständnis und betonte, daß durch die Aktion des Bürgermeisters die Hilfsarbeiter der umliegenden Gemeinden keinesfalls benachteiligt werden sollten. Er erwähnte ferner, daß hiesige Fabrikanten und Baunternehmer bereits vor dem Aufruf des Bürgermeisters über zehnhundert Arbeiter entlassen haben. Schließlich wies er statistisch nach, daß auch heute noch viele Facharbeiter und Hilfskräfte aus dem Komitat in Wedenburg beschäftigt sind, selbst in städtischen Betrieben. — Obergespan Dr. Elemér v. Simon gab seiner Freude Ausdruck, daß auf beiden Seiten die Absicht besteht, in dieser Angelegenheit das gute Verhältnis zwischen Stadt und Komitat Wedenburg wieder herzustellen.

**Bei Vergebung von städtischen Arbeiten sollen alle Gewerbetreibenden zum Wettbewerb aufgefordert werden!**

Baurat Stefan Hantó teilte sodann mit, daß der Innenminister die Summe von 1000 Pengö, die aus dem Ersparnis beim Bau der städtischen Zinshäuser auf der Raaberstraße für das städtische Ingenieurbüro votiert worden sind, genehmigte. Bei dieser Gelegenheit bemängelte Repr. Anton Kinsch, daß bei der Vergebung einer größeren Anstreicherarbeit im Elisabethhospital durch das städtische Ingenieurbüro drei hiesige Gewerbetreibende zur Offerteinreichung aufgefordert worden sind. Repr. Kinsch erfuhr, in der Zukunft bei Vergebung solcher Arbeiten alle Wedenburger Gewerbetreibenden zur Offerteinreichung aufzufordern. — Der stellvertretende Bürgermeister Dr. Heimler gab die diesbezügliche Zustimmung.

**Der staubige Löwerring und der Autobusverkehr.**

Repr. Dr. Max Berczeller brachte zur Sprache, daß der Abschnitt des Löwerrings von der Hadstok-Villa bis zur Prinz-Ruhe ständig staubig ist und daß die Wedenburger Autobusse nicht fahrganggemäß verkehren. Bei Antritt der Eisenbahnzüge sind auf den Bahnhöfen keine Autobusse zu sehen. — Dr. Karl Heimler teilte mit, daß die Vorbereitungen zur Instandsetzung des Löwerringsabschnittes von der Hadstok-Villa bis zur Prinz-Ruhe im Zuge sind und daß die Verkehrs-Einteilung der Autobusunternehmung „Siar“ bereits (am Donnerstag) geregelt wurde. Dabei wurden die Wünsche des Publikums in weitestgehendem Maße berücksichtigt. Der bisherige Autobusverkehr erfolgte bloß nach einem provisorischen Fahrplan. Repr. Dr. Max Berczeller gab sich mit dieser Erklärung zufrieden.

**Der Elisabethpark wird zur Veranstaltung von Festlichkeiten nicht mehr überlassen.**

Repr. Stadtpfarrer Propst Koloman Papp bekräftigte, daß der Elisabethpark, welcher durch seine herrlichen Anlagen stets die Bewunderung der Besucher auslöst, allzu häufig der Schauplatz von Festlichkeiten ist, wodurch dem Volk ein schöner Erholungsplatz unzugänglich gemacht wird. Bei den Festen werden die Parkanlagen nicht selten verwüstet. Aus diesem

**ILLITS**  
**Hotel Carlton Budapest**  
 allerersten Ranges am Donauquai.  
**150 Zimmer, 80 Bäder.**  
 Telephon und fließendes Wasser  
 in allen Zimmern.  
**Zimmer von P 6. — aufw.**  
 Telephon interurban: 889—70.  
 Telegrammadresse: Carltonotel. 8177

unter  
 steiner  
 in  
 Wein  
 Lisgasse 18  
 Wein  
 Mühlgasse 8  
 Wein  
 affe 9  
 Wein  
 Straße 37  
 Wein  
 sigasse 29  
 Wein  
 negasse 13  
 Wein  
 sigasse 23  
 ein  
 slipperg. 14  
 Wein  
 ergasse 46  
 Wein  
 affe 9  
 Wein  
 burgerstr. 20  
 SION  
 ses  
 ichtliche Getränke.  
 4407  
 beiten  
 ämtliche Re-  
 uren in und  
 häuse zu den  
 n Preisen bei  
 8746  
 asse 10.  
 nferer  
 rfolg!

Grunde, sowie im Interesse des Volkes, das den Park jederzeit frei betreten will, stellte er den Antrag, den Elisabethpark zur Veranstaltung von Festlichkeiten nicht mehr zu überlassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

**Im Interesse der Arbeitslosen.**

Auf Vorschlag des städtischen Raurates Stefan Hantó wurde hernach im Interesse der Arbeitslosen beschlossen, folgende Notstandsarbeiten durchzuführen: Fortsetzung der Regulierung des Kreisbaderweges (9000 P); Durchführung von Erdarbeiten auf dem Greißer-Weg (10.000 P) und Reinigung der Viehtränke auf der Zehn-Wiese (800 P).

**Verpachtung eines Stalles im Brandmeierhof.**

Städtischer Oberfistal Dr. Emil Brunner teilte mit, daß ein großer Stall im Brandmeierhof bisher an das Wirtschaftsamt des hiesigen Knabenziehungsvereins „Franz Kátóczy“ verpachtet war. Nachdem aber das Amt auf Grund einer Verfügung des Honvédministers den Landwirtschaftsbetrieb einstellen mußte, suchte das Wirtschaftsamt um die Aufhebung des Pachtvertrages an. Auf Vorschlag des Dr. Brunner wurde beschlossen, den Kontrakt mit 1. August zu lösen, jedoch mit der Bedingung, daß das Amt auf die durchgeführten Investitionen im Stall keinen Anspruch erhebt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Stall an die hiesige Fleischwarenfabrik Schneebberger um 800 Pengö pro Jahr zu verpachten. Die bezeichnete Firma wird im Falle Tierabfälle aufarbeiten. Sie hat nebst der bezeichneten Pachtsumme die Wasserfrage im Meierhof zu regeln.

**Kleinere Angelegenheiten.**

Der hiesige Einwohner Karl Proßke (Blumental) suchte um die Verpachtung einer Schottergrube am Wienerberge an. Das Ansuchen wurde abgewiesen. — Der Witwe Dr. Nikolaus v. Schwary wird zur Parzellierung ihrer Grundstücke zwischen dem Studentenbrunnenweg und dem St. Stefan-Ring ein städtischer Grundstückstreifen (ein Wassergraben) überlassen. — Zur Eröffnung der verlängerten Badhausgasse und der Christoph Ladner-Gasse wird von den Erben nach Dr. Alfred v. Schwary auf den Krautäckern ein Grundstück im Ausmaße von 100 Quadratklaster um 12 Pengö pro Quadratklaster käuflich erworben. — Der Tausch der alten Reitschule in der Ladner-Gasse mit dem Hartauer Pulverturm wird auf Vorschlag des Repr. Dr. Joltán Héring in den Fachministerien urgieren werden. — Dem Oberwebemeister in der hiesigen Wollindustrie Eismann u. Co. Wilhelm Horváth-Schwarybach wurde bei Entziehung einer Summe von 500 Pengö die Aufnahme in den Dedenburger Gemeinderat in Aussicht gestellt.

**Kampf zwischen einer Druckerei und den organisierten Arbeitern.**

Das Publikum unserer Stadt hatte in den letzten Tagen die Wahrnehmung gemacht, daß die Tageszeitung „Sopronvármegye“ nicht mehr in bisheriger Art und Umfang erschienen ist. Der Herausgeber motivierte diesen Umstand damit, daß er das technische Personal umorganisiere und infolgedessen gewisse technische Schwierigkeiten aufgetreten seien. In unserer gestrigen Nummer ist im „Offenen Sprechsaal“ eine Erklärung der Druckereiarbeiter Dedenburgs erschienen, die einiges Licht auf diesen sonderbaren Fall wirft. Wir sind der Sache nachgegangen und haben weitere interessante Einzelheiten erfahren.

Der Besitzer der Druckerei „Kábalózi Rómóda“ wollte den Lohn seiner Druckereiarbeiter herabsetzen. Bekanntlich sind die Löhne in diesem Fach durch Kollektivverträge gebunden. Diese Verträge werden zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und den Vertretern der Arbeitnehmer geschlossen. Eine Minderung der Löhne ist daher innerhalb des Betriebes, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gar nicht möglich. Vorgeeschlagene Minderungen müssen erst von der zuständigen Gewerkschaft genehmigt werden. Merkwürdigerweise war es gerade der Besitzer der „Kábalózi“-Druckerei, der als Vertreter der Arbeitgeber an dem Zustandekommen der letzten Kollektivverträge mitgewirkt hat. Da es ihm nicht gelungen ist, zur geplanten Lohnherabsetzung die Einwilligung der kompetenten Stellen zu erhalten, hat er seinen Arbeitern einfach gekündigt.

Nun war damit für ihn das Problem noch lange nicht gelöst, denn die organisierte Arbeiterschaft läßt ihre im Wirtschaftskampf gefährdeten Kollegen nicht im Stich. Da das Vorgehen des Druckereibesetzters von der Arbeiterschaft als ungerecht empfunden wurde, haben die Dedenburger Arbeiter es verweigert, den Platz ihrer entlassenen Kollegen einzunehmen. Es gab da wirklich rührende Beweise des Zusammenhaltes, der Berufssolidarität,

die so manchen bürgerlichen Kreisen als Vorbild gelten können. Es läßt sich denken, daß es in Dedenburg selbst nicht wenige arbeitslose Druckereiarbeiter gibt, trotzdem hat sich niemand gefunden, der die freigewordenen Stellen angenommen hätte. Ein Fall ist uns sogar bekannt, wo ein Familienvater mit vielen Kindern, der gegenwärtig schwere Feldarbeiten verrichtet, den ihm angebotenen Posten zurückgewiesen hat.

Um eine Lohnherabsetzung zu erreichen, sah sich nun der Besitzer der Druckerei genötigt, unorganisierte Arbeiter aus weit entlegenen Städten (Miskolc, Szeged, Mako) herbeizubolen, um seinen Betrieb aufrechterhalten zu können. Dieses Vorgehen befindet sich in einem auffallenden Widerspruch zu jenem idealen Kampf, den die „Sopronvármegye“ gegen die Anstellung ostreimender Arbeiter vor einigen Wochen geführt hat. Mit diesem Schritt hat der Druckereibesitzer nicht nur seinen ehemaligen Arbeitern und nicht nur den Dedenburger Arbeitern den Kampf angezogen, sondern der ungarischen Druckereigewerkschaft. Die Gewerkschaftszentrale hat sich auch sofort eingeschaltet und jetzt wird dieser Kampf durch Einziehung beträchtlicher Wirtschaftsmittel geführt. Die unorganisierten Arbeiter werden auf Kosten des Druckereibesetzters herbeigezogen. Nun greift aber die Gewerkschaft ein. Dazu kommt, daß diese fremden unorganisierten Arbeiter bei weitem nicht das leisten können, was die alten Arbeiter geleistet haben. Sie haben aber auch keine Zeit, sich einzuarbeiten, weil sie nach ein-zwei-tägiger Arbeit weitergehen. Darunter leidet der Betrieb sehr empfindlich. Nebenbei wird der Besitzer dadurch seelisch und physisch ungemein stark angegriffen. Nach sachmännlicher Berechnung soll die ganze Ersparnis, die sich infolge der Entlassung der alten Arbeiter ergeben hat, wöchentlich bloß 18 Pengö betragen. Dabei ist der Schaden, den der Betrieb geschädigt und der Besitzer gesundheitlich zu erleiden haben, unermesslich.

**Inferate in der „Dedenburger Zeitung“ haben Erfolge.**

Kommissionslager und Verkaufsstelle der Fürstlich Esterházyischen Forst- u. Sägeprodukte  
**Julius Láng, Dampfsägewerk und Holzhandlung**  
Sopron, Raaberbahnhof  
Telephon 551.  
Bezimmertes Bauholz, Bretter, Latten, Dielenholz, Buchenholzkohle, geschliffenes Bauholz, Eichen- und Buchen-Schnittmaterial, Fichtenstangen, (Rafften), Rad-Felgenholz, Weinstecken  
**Buchen-, Eichen- und Fichten-Brennholz.**

**Die Tragödie Kaiser Maximilians von Mexiko.**

Es war ein wundervoller Märztag des Jahres 1864, als Erzherzog Maximilian mit Charlotte und kleinem Gefolge in Paris eintraf, einer Einladung Napoleons folgend, um den Vertrag zur Entgegennahme der mexikanischen Kaiserkrone zu unterzeichnen. — Der Empfang am französischen Kaiserhof war rauschend und glanzvoll. Napoleon begrüßte die österreichischen Gäste mit ausgezeichnetster Freundlichkeit, so daß die letzten Bedenken Maximilians nun ganz abfielen und er sich bereits als Kaiser fühlte. Abends bei Tische, wo die Minister und alle Staatsmänner zugegen waren, die größere politische Bedeutung hatten, sah Napoleon neben Charlotte, Maximilian gegenüber, der sich betäubt und berauscht fühlte durch den Glanz des Hofes und die ihm zu Ehren veranstalteten Aufführungen.

Napoleon hatte ein Auge auf den österreichischen Erzherzog Ferdinand Maximilian geworfen und trug sich mit dem Plan, ihn als Kaiser in Mexiko auf den Thron zu setzen. Und der hochwichtige Brief mit diesem Vorschlag des Franzosenkaisers war soeben in Maximilians Hände gelangt! Maximilian schritt hin

und her und seine Lippen murmelten unverständliche Worte, bis er sich schließlich aufatmend in einen Sessel warf und die Augen schloß. Er gestand es sich ja selbst ein: er konnte sich durch diesen Vorschlag geehrt fühlen, aber...! Die Folgen — die Folgen! „Wie gern, wie herzlich gern würde ich akzeptieren, aber...! Ja, wenn das mexikanische Volk selbst mir die Krone antragen würde, wäre ich ohne Bedenken und mit Freuden bereit. Da aber Napoleon mich ruft, weiß ich nicht, ob ich es wagen darf...“

Wie er jetzt im sinkenden Licht des scheidenden Tages so dastand, hob sich sein Profil scharf vom Fenster ab, an dem bereits die grauen Schatten der hereinbrechenden Nacht zu sehen waren. Er stand ein wenig vornübergebeugt da und schien auf ein fernes Geräusch zu lauschen, das irgendwo im Hause war. Seine weißen, schmalen Finger krallten sich um die Lehne eines Stuhls. Näher kam das Geräusch... Ein Schritt, der auf den Läufnern der Gänge näherkam und jetzt vor der Tür angelangt war. Ein weicher, leiser Schritt.

Maximilian richtete sich auf und wandte sein Gesicht um, denn es klopfte. „Bitte, herein!“ sagte er und ging gleichzeitig auf die Tür zu, wo er der Eintretenden erwartungsvoll entgegen-

sah. Er war froh überrascht: Es war seine Frau, die junge, anmutige Charlotte von Belgien, mit der sich im Juli 1857 vermählt hatte. Frisch und lächelnd trat sie herein und legte Maximilian die Hand auf den Arm.

„Sei nicht traurig“, hat sie „freue dich doch, Max!“

Er ergriff ihre Hände und hielt sie zärtlich und liebevoll fest, während der Blick seiner guten Augen groß und strahlend auf sie gerichtet war.

„Ach bin nicht traurig, Charlotte — doch mache ich mir ernste Gedanken wegen der mexikanischen Kaiserkrone.“

„Warum ernste Gedanken, Max?“ „Glaubst du denn, Charlotte, daß Mexiko sich diese Fremdherrschaft ruhig gefallen lassen wird, daß es das aufgedrungene Joch stillschweigend ertragen wird?“

**Wie man Eis verwenden soll.**

Die Natur hat im Eis ein Kühlmittel von wunderbaren Eigenschaften geschaffen, das auch heute noch, richtig verwendet, ein Kühlmittel ist, welches kaum zu überbieten ist.

Die kühlende Wirkung von Eis beruht auf dem Schmelzvorgang, denn für den Uebergang vom festen in den flüssigen Zustand wird Wärme benötigt; diese Wärmemenge ist bei Eis sehr groß, nämlich 80 Kalorien pro Kilogramm Eis; sie wird bei einer Schmelztemperatur von null Grad der Umgebung entzogen. Man darf das Eis nie mit Tüchern oder Papier vor dem Abschmelzen schützen, denn nur das schmelzende Eis kühlt. Die Schnelligkeit der Wärmeabgabe richtet sich ganz nach der zugeführten Wärmemenge: wird mehr Wärme zugeführt, so schmilzt mehr Eis ab und die Kühlung wird stärker; hört die Wärmezufuhr auf, so schmilzt auch weniger Eis. Deshalb ist das Eis auch sparsam im Verbrauch.

Die Eisführung sei immer indirekt, d. h. man lege nicht die Lebensmittel direkt auf das Eis, sondern lasse die Kühlung durch die Luft erfolgen, die über das Eis streicht. Eine Ausnahme machen die Fische, die sich am besten zwischen zerstücktem Eis halten, und Getränke im Flaschen. Die indirekte Kühlung durch Eis vollzieht sich in der Weise, daß die gekühlte Luft zu Boden sinkt, an die Lebensmittel im Kühlraum tritt, sich an diesem erwärmt, aufsteigt und so wieder an das Eis gelangt, wo sie erneut gekühlt und zugleich entfuchtet wird. Es ist ein Irrtum, daß das Eis die Kühlraumluft feucht mache; wohl hat die Luft im Eiskasten selbst einen Feuchtigkeitsgehalt von 100 Prozent, aber bei null Grad; sobald sich diese Luft im Raum auf etwa plus 4 Grad erwärmt, beträgt die relative Feuchtigkeit nur noch 77 Prozent, die Luft wird also aufnahmefähig für Feuchtigkeit aus dem Kühlgut. In den kalten Eiskästen schlägt sie dann diesen Feuchtigkeitsüberschuß nieder, alle Geruchs- und Fäulniskeime werden mit dem Schmelzwasser abgeführt.

Diese natürliche Luftzirkulation und Reinigung vollzieht sich in einer richtig gebauten Eiskühlanlage oder in einem Eischrank ohne Unterbrechung Tag und Nacht. Man erkennt aber auch, wie wichtig es ist, einen Eiskraum und einen Eischrank richtig zu bauen. Mit Recht verdient die Eiskühlung die kennzeichnenden Worte: bequem, hygienisch, zuverlässig, billig!

**Abonnieren Sie die Dedenburger Zeitung.**

wird mich verfolgen und hassen, da man in mir den Eindringling sehen wird.“

„Merko! Es ist augenblicklich groß, mächtig und reich.“

Er antwortete nicht; aber er schritt wieder mit unruhiger Nervosität im Zimmer hin und her.

„Laß diese Bedenken fallen“, sagte sie eifrig. „Wer nicht wagt, gewinnt nicht!“ Mit einer halb zärtlichen, halb bittenden Bewegung nahm sie seine Hände und presste sie an ihre Wangen. „Besprich dich mit Franz Joseph — und dann — nimm die Krone an!“

Starr sah er vor sich nieder.

„Nimm die Krone an; es wird dich nie gereuen“, setzte sie eindringlich, fast beschwörend, hinzu, während sie seine Hände fester gegen ihren Kopf presste. In seinem Gehirn hämmerte es; seine Stirn war heiß, der Blick seiner Augen unstill. Er zog seine Frau langsam zu sich empor und sah ihr lange in die Augen.

„Wenn du meinst, daß — ich es wagen darf...“

„Ja, ja! Es wird dein Glück sein, Max unter Glück!“

„Ich werde die Delegation empfangen“, murmelte er fast unhörbar vor sich hin, „und ihnen meine Einwilligung mitteilen!“

Sie sah Maximilian lächelnd an. Er

# Dedenburger Nachrichten

## Alt-Dedenburger Kalender.

15. Juli 1838.

### Bildhauer Karl Kundmann geboren.

Unsere unmittelbare Umgebung ist in der Kunstgeschichte noch völlig unbekannt. Für den Forscher bieten sich recht interessante Ueberlieferungen. Es gibt in der nächsten Nähe Dedenburgs einen Bau von Nikolaus Vbl, der die Pestter Oper erbaute, eine Statue von Strobl, der die berühmte St. Stefansstatue in der Föstung zu Budapest entwarf und auch der Schöpfer des Wiener Tegetthoff-Denkmal's ist. Am Ende der berühmten Lindenallee in Zintendorf, aber schon auf dem Gebiete von Hüdögög ist ein herrlicher Sarkophag von Kundmann entworfen, worunter Graf Béla Széchenyi und seine heißgeliebte Frau ruhen. An den beiden Seiten sieht man wundervolle Reliefs. Die Lage und das Denkmal selbst machen diese Stätte zu einem Heiligtum.

Dedenburg, 15. Juli.

**Todesfälle.** In den letzten Tagen sind in Dedenburg gestorben: Lehrerin Wilma Gabriel im 57. und Maurermeister Michael Grubits im 54. Lebensjahre.

**Vermählung.** Der Oberrevident der Raab-Dedenburg-Ebenfurter Eisenbahn Alfred Nuhbaum ehelichte in Wien seine annamtsvolle Braut Edith Berger, Tochter des entschlafenen Direktors der Wiener Versicherungsanstalt „Anker“ S. Berger.

**Ernennungen beim Dedenburger Hauptzollamt.** Der Reichsverweser ernannte den Leiter des Dedenburger ungarischen Hauptzollamtes Zollamtsrat Josef Sándor zum Oberzollamtsrat. Ernannt wurde ferner Offizial Emerich Wallek zum Oberoffizial; die Offiziale Franz Werblánovich und Johann Schiller rückten in die X. Gehaltsklasse vor. Der Leiter des ungarischen Zollamtes auf der Wiener Landstraße Offizial Valtbjary Nagy rückte gleichfalls in die X. Gehaltsklasse vor.

**Vom Urlaub zurückgekehrt.** Der städtische Bizektor Dr. Béla Heißler hat seinen Erholungsurlaub, den er im Gesäule und am Neusiedlersee verbrachte beendet und die Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

**Ihren Bedarf an sämtlichen photographischen Artikeln für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei den ältesten Böden-Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerersten Chemikalien, nur frische Platten und Papiere, ferner bereitwilligst alle Rat schläge und Auskünfte**

**Ernennung.** Der Reichsverweser ernannte den hiesigen Bergbauingenieur Josef Kreschadlo zum Quästor der hiesigen Forst- und Bergbauingenieurhochschule. — Der Diurnist des Quästoramtes Franz Burkert wurde zum Kontrollor ernannt.

**Im Auto durch Ungarn.** Wie wir erfahren beabsichtigt Prof. Jos. Meale auf der Route: Tapolca, Badacsony, Tihany, Almádi, Belencel-tó, Sz. Fehérvár, Budapest, Gödöllő, Mezőkövesd, Miskolc (eventuell: Aggtelek), Villafraed, Eger, Parád, Gyöngyös, Vác, Békéscsaba, Mátzföld, Sopron, Autornudfahrten, in der auf seinen Autofahrten nach Köln, München, Innsbruck, Garda-See, Mailand, Genua, Venedig zc. so gut bewährten billigen touristischen Führung zu unternehmen. Mitreisende werden gesucht. Herrliche Gelegenheiten die Natursehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Photo-Viebhaber: vorwärts! Näheres: Telefon 634, zwischen 2-4 Uhr.

**Approbierte Apothekerin (Magistra)** für Provinzapotheke gesucht. Näheres in der Redaktion. Sprechstunden vormittag.

**Die Tragödie Kaiser Maximilians von Mexiko.** Mit heutigem Tage beginnen wir mit der Veröffentlichung der äußerst spannenden Tragödie des ehemaligen Erzherzogs von Oesterreich, des Bruders von Kaiser und König Franz Josef, der als österreichischer Prinz seinem Ehrgeiz nicht nachgeben konnte, bis Napoleon III. sich Maximilians Ehrgeiz zuzunehmen und ihm die Kaiserwürde von Mexiko anbot. In Mexiko geriet Maximilian in trostlose, verwirrte Verhältnisse. Er mußte seinen Ehrgeiz schließlich mit dem Tode büßen. Die revoltierenden Truppen erschossen den Kaiser.

**Dämon Alkohol.** Gestern abends warf sich in der Schlippergasse ein Verwahrloster vor ein Laikauto. Der Chauffeur konnte das Auto rechtzeitig stoppen, so daß der Verwahrloste nicht überfahren wurde. Der Verwahrloste wurde der Polizei übergeben, welche gegen ihn das Verfahren einleitete.

**Selbstmordversuch.** Die 24jährige Gattin des hiesigen Eisenbahnbeamten Josef Huber nahm gestern abends in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Schlafpulver ein. Die Tat wurde heutzutage wahrgenommen und die lebensmüde Frau ins Elisabethspital gebracht, wo sie einer Magenwaschung unterzogen wurde. Sie ist bereits außer Gefahr. Weßhalb die jungverheiratete Frau sterben wollte, ist nicht bekannt.

**Beschäftigung von 150 Arbeitslosen.** Am 130 Arbeitslose unserer Stadt beschäftigt zu können, wurde am „Bogenriegel“ mit dem Ausbau eines Waldweges in der Länge von zwei Kilometer begonnen.

**Diebstahl im Heldenfriedhof.** Der Verwalter des Wandorfer Heldenriedhofes Karl Anabel brachte bei der Dedenburger Polizeihauptmannschaft zur Anzeige, daß unbekannt Täter von dem Heldenriedhof 92 Blumen gestohlen hatten. Der Schaden beträgt 55 Pengö. Die Polizei forschet nach den Dieben.

**Die Dreischmaschinenbesitzer** werden aufgefordert, im städtischen Wirtschaftsamt den Beginn des Drusches anzumelden. Ferner soll auch angemeldet werden, womit die Maschine betrieben wird (Benzin, Petroleum usw.). Anzumelden ist auch, für wem der Drusch erfolgt. Auszufüllende Druschmaschinen sind im städtischen Wirtschaftsamt erhältlich, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden. Die Anmeldung ist verpflichtend.

**Kleider im Werte von 1300 Pengö gestohlen.** Auf der Landstraße Dedenburg-Csorna wurden von einem Expeditions-wagen der Firma Macher u. Rohner zwei Koffer und ein Korb mit Kleidern im Werte von 1300 Pengö gestohlen. Die gestohlenen Kleider gehörten dem Finanzsekretär Dr. Eugen Mecke v. Die Dedenburger Polizei, sowie die Csornaer Gendarmerie forschen nach dem Dieb.

**Populationsbewegung.** Im Monat Juni wurden in Dedenburger Matrifelsamte die Geburten von 31 Knaben und 27 Mädchen angemeldet; außerdem wurden auch zwei Totgeburten angemeldet. Gestorben sind im Juni 39 Personen, davon 23 männlichen und 16 weiblichen Geschlechts. Im Elisabethspital sind 16 Personen gestorben, davon waren 8 zugereiste Ortsfremde. Ehen wurden im Juli 18 geschlossen.

**Blutige Kauferei in einem Bushenksant.** Gestern abends gerieten in einem Bushenksant auf dem Alten-Kornmarkt mehrere Gäste in Streit, der in eine blutige Kauferei ausartete. Dabei wurden der 24jährige Tagelöhner Karl Rath am Kopfe und der 34jährige Tagelöhner Ferdinand Huber am Kopfe und an der Stirne durch Weinschälchen schwer verletzt. Gegen die Raufwüsten leitete die Polizei das Verfahren ein. Die Verletzten wurden von der Rettungsgesellschaft ins Elisabethspital geracht.

**Verhaftung eines jugendlichen Einbrechers.** Wie berichtet, hat vor kurzem ein Unbekannter aus dem Kontor der Papierhandlung Gellis 50 Pengö Bargeld gestohlen. Die Polizei stellte fest, daß den Diebstahl der 21jährige Dedenburger Burisch Ludwig Fischerhofer verübte. Fischerhofer, der wegen Einbruchsdiebstähle verurteilt ist, schlich sich abends in das Haus der Firma Gellis, drückte — als es im Hause ruhig geworden war — das Fenster, das ins Kontor der Papierhandlung führte, ein und kroch sodann ins Innere des Geschäftes. Dort öffnete er gewaltsam die Schreibtischlade, wo er das Geld vorfand. Sodann verließ er in der Richtung des Spitalbaches das Haus. Nach dem glücklichen Einbruchsdiebstahl suchte er ein Nachlokal auf; am anderen Tage reiste er nach Raab, wo er bis vor kurzem verweilte. Bei seiner Rückkehr wurde er von der Polizei gefaßt, nachdem man bereits Kenntnis hatte, daß er den Einbruchsdiebstahl ausführte. Fischerhofer war sofort geständig.

**Gallen-, Nieren- und Blasenkranke,** sowie Leute, die an übermäßiger Harnsäurebildung und Sichtanfällen leiden, regeln durch Gebrauch des natürlichen **Franz-Josef-Bitterwassers** ihre träge Darmverrichtung. Männer der ärztlichen Praxis haben sich überzeugt, daß das **„Franz-Josef“-Wasser** ein sicheres und äußerst schonend wirkendes, salinisches Abführmittel ist, so daß es auch bei Prostatahypertrophie empfohlen werden kann. — Das **Franz-Josef-Bitterwasser** ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

**Nachrichten aus dem Dedenburger Komitat.** In Csorna starb der Schlossermeister Janaz Seiter im hohen Alter von 94 Jahren. — In Barbacs wurde gestern aus dem Raabfluß ein Kalfisch gefangen, der in dem bezeichneten Fluß noch nie vorgekommen ist. — In der Gemeinde Abapordány kletterte gestern der siebenjährige Knabe Lubwig Mészáros aus Uebermut auf eine Kuh, die vor einem Wagen gespannt war. Der Knabe fiel vom Rücken des Tieres und geriet unter die Räder des Wagens. Er erlitt am Kopfe und an der Brust schwere Quetschungen. — Die Studenten der Großgemeinde Kapuvár veranstalteten am 16. d. im Hotel Ehn eine geschlossene Tanzunterhaltung. — Für den Bau einer Lehrerwohnung in der Gemeinde Fertőendréd wurde dieser Tage der Konkurs ausgeschrieben.

**Polizeinachrichten.** Der achtzehnjährige Dedenburger Burisch Josef Bändic, der gestern von der Polizei in Haft genommen wurde, hat bisher drei Gänse-diebstähle, sowie einen Kleiderdiebstahl eingestanden. Den Kleiderdiebstahl verübte er zum Schaden der Witwe Linzer

## ELITE - MOZGÓ.

Am 14. und 15. Juli, Donnerstag und Freitag: Großartiges Confilm-Doppelprogramm!  
**Die verlobten Kameraden.**  
Eine sensationelle Confilm-Lustspielattraktion.  
Regie: Raoul Walsh. Hauptdarsteller: Victor Mc. Laglen, E. Love, G. Nissen, Fify Dorsay.  
**Tod und Teufel.**  
Sensations-Wildwestgeschichte mit Musik, Geräusch und Gespräch in 8 Akten. Hauptdarsteller: Georg O'Brien, Sally Eilers.  
Für Jugendliche verboten.  
Vorstellungen um 5, 7 und 9 Uhr.

Vom 16. bis 17. Juli, Samstag und Sonntag:

## Die Firma heiratet.

Erstklassige Lustspielattraktion mit Musik, Gesang, Canz, deutscher Sprache, ungarischen Aufschritten.  
Regie: Carl Wilhelm. Hauptdarsteller: Ralph Arthur Roberts, Charlotte Ander, Oskar Karlweis, Ida Wüst, Julius Falkenstein.  
Und das erste! Tonfilm-Ergänzungsprogramm!  
Für Jugendliche verboten.  
Vorstellungsbeginn um 5, 7 und 9 Uhr.  
Sonn- und Feiertags: 8, 5, 7 und 9 Uhr.

nichte geistesabwesend:  
„Napoleon, ich bin bereit!“  
„Zeit Sie in Miramar die Gesandtschaft so außerordentlich herzlich empfangen und Ihre Zustimmung gegeben haben“, sagte Napoleon unter gewinnendem Lächeln. „fühlte ich, daß wir beide unzertrennbar zusammengewachsen. Sie für mich, und ich für Sie. Rechnen Sie stets auf meine Hilfe und Dankbarkeit, Erzherzog Maximilian!“  
Maximilian verneigte sich und wollte etwas erwidern; doch in diesem Augenblick wurde ein Hoch auf die österreichischen Würde ausgedrückt. Sie erhoben sich alle von ihren Plätzen und stießen miteinander an. Dann nahm Maximilian das Gespräch wieder auf, indem er sagte:  
„Sie wissen, Majestät, daß ich meine Zustimmung gern und dankerfüllten Herzens gegeben habe, denn ich fühle mich geehrt, die Geschichte eines Landes wie Mexiko leiten zu dürfen.“  
„Niemand wird es wagen, Ihnen Schwierigkeiten in den Weg zu legen“, sagte Napoleon. „Und sollte es wider Erwarten doch einmal so weit kommen, daß aufrührerische und ewig unzufriedene Elemente sich gegen Sie erheben wollen, so brauchen Sie nur Frankreich zu rufen! Napoleon steht Ihnen mit unzähligen Regimentern und Kanonen jederzeit

zur Verfügung, um jedes Aufbegehren sofort blutig zu unterdrücken.“  
Ein Schatten ging über Maximilians Gesicht.  
„Ich wünsche bei Gott nicht, daß es so weit kommt. In Frieden und ohne Blut zu vergießen, möchte ich regieren!“  
„Und doch werden Kämpfe sich nicht ganz vermeiden lassen“, sagte Napoleon leichtsin. „denn Unzufriedene, Rebellen, gibt es überall auf der Welt. Das sind die Leute, die Anarchie und Gesetzlosigkeit haben wollen — Verbrechergesindel. Damit aber werden wir schnell fertig sein. Mehr als vier Fünftel des mexikanischen Volkes sind mit Ihren Sympathien auf Ihrer Seite und wird Sie mit lautem, von Herzen kommendem Jubel empfangen!“  
Er erhob sein Glas und stieß mit Charlotte und Maximilian an. Maximilians Zuversicht stieg. Mit leuchtenden und zufriedenen Blicken sah er umher. An der Tafel war das Treiben fröhlich, fast ausgelassen geworden. Eifrig schenkte man ein. Eine Speise folgte der anderen... Maximilian wußte ja nicht, konnte ja nicht wissen, daß er wesentlich getäuscht wurde, daß die Gesandtschaft, die „einen Kaiser schließlich herbeiwünschte“, ein provoziertes Schwindel war, daß nämlich die Mexikaner unter dem Druck französischer Waffen sich unfreiwillig

dieses Geständnis hatten abpressen lassen müssen, und daß bei weitem nicht die Mehrheit des Volkes gefragt worden war. Er wußte auch nicht, daß mehr als die Hälfte des Volkes durchaus und leidenschaftlich gegen den von der Fremdherrschaft aufgedrungenen Kaiser war und ihn also mit Haß im Innern empfangen würde.  
„Ich kann also stets auf Sie rechnen, Majestät?! Mit Geld und Militär werden Sie mich unterstützen, wenn es unerwarteterweise doch so weit kommen sollte?“  
„Ja!“ Napoleon füllte die Gläser und heugte sich zu Charlotte herüber, mit der er anstieß. Dann lachte er sorglos und leicht, während sein Gesicht vor Lebenswürdigkeit förmlich erglänzte.  
„Machen Sie sich keine Sorgen — alles wird schon zum guten Ende kommen. Und bald halten Sie Ihren Einzug als Kaiser von Mexiko. Möchte wissen, wer es dann wagt, gegen Sie — also gegen mich — vorzugehen! Im Andenken an den siegreichen Napoleon I., der großen Korien, leere ich dieses Glas! Er war ein Mann! Ich werde beweisen, daß ich dasselbe kann, wenn es darauf ankommt!“  
Die Stimmung war jetzt auf dem Höhepunkt angelangt. Eugenie, Napoleons Gemahlin, die an seiner anderen Seite,

am Ende der Tafel, und somit auch neben Maximilian saß, beteiligte sich jetzt auch an diesem Gespräch und sprach Maximilian zu, der die Wirkung des Weines bereits in sich spürte. Zimmer unklarer und verschwommener wurden die ganzen Eindrücke, die er empfing. Schließlich war alles nur ein lauter Lärm, ein Lachen und Gläserklingen, ein flimmerndes Durcheinander bunter Röcke und Uniformen, aus denen die eigentümlich lauernde Stimme Napoleons herausklang. Mit einem Male war es ein Papier voller Zahlen, das da auf dem Tische neben einer Weinlache lag. Maximilian riß sich zusammen. Durch Tabaksqualm und Weindunst hindurch klang die Stimme des Kaisers:  
„Ich gebe Ihnen zweihundert Millionen Franken Anleihe; die Bedingungen stehen auf dem Papier...“  
„Ich danke Ihnen — und bin gern bereit, zu akzeptieren!“  
(Fortsetzung folgt.)  
— Was will Ihr Sohn werden?  
— Mein Gott, der Junge ist solch ein Idealist. Er will nur etwas werden, wo er allen Menschen Glück und Freude bringt.  
— Nun, dann lassen Sie ihn doch Geldbriefträger werden. (Sun.)

(Jägergasse). Bänditz soll auch andere Diebstähle verübt haben. Er leugnet aber hartnäckig. — Der Ruischer Josef Kovács, der bei der hiesigen Militärmusikkapelle angestellt war, hat bekanntlich mehreren Militärpersonen Bekleidungsstücke gestohlen und wurde flüchtig. Kovács hielt sich zwei Tage in den städtischen Waldungen auf; gestern mittag stellte er sich der hiesigen Militärbehörde. Die gestohlenen Bekleidungsstücke gab er bereits zurück.

**Autobus nach Wien.** Sommerfahrplan. Täglich ab Sopron (Hotel „Pannonia“ 7.20 Uhr, ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, wochentags 19 Uhr, Sonn- und Feiertags 21 Uhr. Fahrkarten und ermäßigte Tour-Retourkarten bei der Fremdenverkehrsanzlei, Grabenrunde 44, beim Portier des Hotels „Pannonia“ und in der Papierhandlung Blum.

**Autobus Wien—Budapest.** Sommerfahrplan. Täglich ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, 7.30 Uhr, 13.30 Uhr und 16.15 Uhr. Fahrpreis Schilling 22.—.

**Bautätigkeit in Oedenburg.** In der letzten Sitzung der städtischen Kommission für Privatbauten wurden folgende Gesuche um Bau- oder Umbaubewilligung verhandelt: Marie Sántny: Erweiterung ihres Wohnhauses in der Herbigasse 23; Gustav Strauß: Bau eines Wohnhauses in der Raaberstraße; Smafanstalt Steinambrodt: Bau eines landwirtschaftlichen Objektes.

**Komm den Frauen zart entgegen...** Diesen Dichterauspruch scheint der hiesige Hausbesitzer Josef Major (Redenmarkter-Gasse) nicht zu kennen, denn wie aus dem Polizeiprotokoll zu entnehmen ist, hat er am 13. d. der Hausinwohnerin Anna Sarlasi nach einem kurzen Wortwechsel eine Ohrfeige versetzt. Die Polizei leitete gegen den Hausbesitzer das Verfahren ein.

**Realitätenverkehr.** Es kauften: Theresie Rajner von Ferdinand Reiser und Gattin, geb. Elise Feigl, einen Ingelzer-Weingarten und einen Sarggrund-Weingarten im Ausmaße von 188, beziehungsweise 303 Quadratklaster um 400 Pengö. — Karl Weber von Michael Göchl und Gattin, geb. Susanna Graßl, einen Warmen Innried-Weingarten im Ausmaße von 348 Quadratklaster um 465 Pengö.

**Burgenland-Nachrichten**

**Ehrgang des Regierungsrates Doktor Pfeiffer in Eisenstadt.** Gestern versammelten sich die Ärzte des Burgenlandes, um Regierungsrat Dr. Pfeiffer, der durch rund 30 Jahre Bezirksarzt des Landbezirkes Eisenstadt war, anlässlich seines 70. Geburtstages zu ehren. Kammerpräsident Dr. Mittal hob die Verdienste des ausgezeichneten Arztes und Menschen rühmend in warmen Worten hervor. Dr. Pfeiffer, ein gebürtiger Preßburger, promovierte 1888 in Wien und wurde nach zweijähriger Spitalspraxis 1892 zum Stadtarzt von Eisenstadt ernannt, um zwei Jahre später zum Bezirksarzt des Landbezirkes Eisenstadt bestellt zu werden, in welcher Eigenschaft er bis zu seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand im Jahre 1925 verblieb. Während er von der ungarischen Regierung zum Ehrenkommissar des Komitates Oedenburg ernannt wurde, verlieh ihm der Bundespräsident anlässlich der Pensionierung den Titel eines Regierungsrates.

**Aus aller Welt.**

**Die rumänische Staatstafel wird gepfändet.**  
Aus Bukarest wird gemeldet: Die Sparkasse von Szatmár wurde vor einigen Jahren in einem Prozeß wegen der Einlösung alter Friedenskronen vom Obersten Gerichtshof ein Betrag von 1.5 Milliarden Lei zugesprochen. Die Staatstafel hat jedoch die Begleichung dieses Betrages verweigert.  
Dieser Tage begab sich ein Beamter des Institutes in der Begleitung eines Gerichtsvollziehers in die staatlichen

Goldbergwerke in Bany Mare. Er hat dort 73 Kilogramm Weinsilber gepfändet und außerdem die Klaffen des Staatsbergwerkes schließen lassen.

Man hofft jetzt, daß sich die Staatskasse dazu verstehen wird, die Angelegenheit zu liquidieren.

**Millionärssohn von Banditen entführt... und mit 20 Dollar „Reisegeld“ freigelassen.** Der 20jährige Sohn Gaskell des Millionärs Bohn in St. Paul im Staate Minnesota wurde vor etwa einer Woche von Banditen nachts aus dem Bett geholt und in einem einsamen Waldhaus festgehalten. Nach einigen Tagen wurden die Angehörigen von den Verbrechern mit der Nachricht erfreut, daß es ihrem Verwandten gut gehe und er gegen Zahlung von 10.000 Dollar Lösegeld wieder auf freien Fuß gesetzt werden würde. Nunmehr ist der junge Mann in sein Vaterhaus zurückgekehrt. Er erzählte, daß ihn die Banditen sehr gut behandelt hätten. Nach einigen Tagen hätten die Verbrecher ihn aus dem Wald heraus ins freie Land geführt, ihm 20 Dollar gegeben und ihn laufen lassen. Man spricht davon, daß die Verwandten des jungen Mannes die 10.000 Dollar Lösegeld tatsächlich gezahlt haben. Ueber die näheren Umstände hüllt sich die Familie in Stillschweigen.

**Landwirtschaft**

**Sorgt für Schweineausläufe!**

Am billigsten und naturgemähesten werden die Schweine im Sommerhalbjahr auf der Weide gehalten. Leider läßt sich der Weidegang in vielen Betrieben aus den verschiedensten Gründen entweder gar nicht oder nur zeitweise (Stoppelweide usw.) ermöglichen. Zumindestens sollte dann jedoch dafür gesorgt werden, daß die Tiere regelmäßig Gelegenheit zum Auslauf haben; mit etwas gutem Willen ist das überall möglich. Bei dauernder Stallhaltung läßt sich eine gesunde, leistungsfähige Zucht auf die Dauer nicht aufrechterhalten. Krankheiten aller Art sind die Folge. Wer sich einmal mit seiner Nase in die tieferen Regionen vieler Schweinehälle bemüht hat, der wird Verständnis dafür haben, daß die Tiere wenigstens zeitweise das Bedürfnis besitzen, dieser „Luft“ zu enttrinnen.

Nicht selten findet sich in den Betrieben ein sogenannter Schweinehof, in dem die Tiere unschuldig hineingelassen werden. Dieses Verfahren hat jedoch den großen Nachteil, daß immer nur ein Teil der Tiere im Freien gehalten werden kann. Unbedingt notwendig ist das Vorhandensein einer den verschiedenen Altersklassen, sowie der Tierzahl entsprechenden Anzahl von Ausläufen. Am idealsten ist deren Lage unmittelbar am Stall, so daß die Tiere nach Belieben ins Freie gelangen können. Bei älteren Stallanlagen wird sich das nicht immer ermöglichen lassen. Man wählt dann eine geeignete Fläche in möglichstster Nähe des Wirtschaftshofes aus. Auch Obstgärten sind zu diesem Zweck geeignet. Wenn man die Bäume gegen Beschädigung durch die Schweine schützt, ist eine Beeinträchtigung des Obstertrages nicht zu befürchten.

Die Art der Umzäunung der Schweineausläufe ist je nach den örtlichen Verhältnissen verschieden durchzuführen. Bei genügendem Holzvorkommen wird man einfache Holzzäune aus aufgetrennten Kiefernstangen u. dgl., die an Pfählen waagrecht angenagelt werden, bevorzugen. Sonst sind auch Drahtzäune geeignet. Bewährt haben sich hier Maschendrahtzäune von etwa einem halben Meter Höhe, unten wird ein Stacheldraht zur Verhinderung des Wühlens gezogen, oben folgen ein bis zwei Stacheldrähte und darüber eine Holzlatte. Sehr zu empfehlen ist der Aufbau von kleinen, einfachen Schutzhütten, in denen sich die Tiere bei Sonnenbrand oder schlechtem Wetter aufhalten können. Sie lassen sich aus einigen Pfählen und einem einfachen, schrägen Dach, das mit Strohballen, Kartoffelkraut usw. bedeckt wird, ohne Schwierigkeit herstellen. Die Anbringung von Scheuerbälten dient zur Befriedigung des Scheuerbedürfnisses der Schweine. Auf diese Weise wird auch vermieden, daß die Zäune in

Mitleidenschaft gezogen werden. Schweine fühlen sich bekanntlich gern, deshalb ist, falls natürliche Wasserläufe nicht zur Verfügung stehen, die Schaffung einer Suhlage Gelegenheit (ausgemauertes Bassin mit abgeflachtem Boden) sehr zu empfehlen.

Die Beschaffung der Schweineausläufe läßt häufig sehr zu wünschen übrig. Besonders bei schwerem Boden sind sie nach längeren Regenfällen völlig aufgeweicht und bilden einen tiefen Morast. Auch sammelt sich mit der Zeit sehr viel Kot an, so daß der Aufenthalt den Tieren nicht gerade zuträglich ist. Regelmäßiges Pflügen ist, sofern es sich nicht um größere Ausläufe mit Grasbestand handelt, erforderlich; man erreicht dadurch gleichzeitig eine Lockerung des Bodens, so daß das Niederschlagswasser leichter versickern kann. Gleichzeitig bringt man Brandkalk unter, um eine Desinfektion der Ausläufe zu erreichen. Wenn diese trotz der Bearbeitung moralisch sind, bleibt nichts anderes übrig, als eine Schicht Boden abzufahren und durch frische Erde, am besten Sand, zu ersetzen. Eine Pflasterung der Ausläufe, wie man es zuweilen findet, ist nicht richtig, weil hierdurch das Wühlen der Tiere unmöglich gemacht wird.

**Radio-Programm.**

**Freitag, 15. Juli.**  
Budapest. 9.15: Militärmusik. — 12.05: Konzert. — 16: Zwei Novellen von Jolán Esztröm. — 16.45: Zeit, Wetter. — 17: Klavierkonzert Baronin Charlotte Van. — 17.25: Vortrag von Ladislaus Kardos. — 17.50: Zigeunerkapelle Dunas Horvath. — 19.10: Schallplattenmusik. — 20.15: „Ich kann nicht ohne Musik leben“, Schauspiel von Sigismund Moriz. — Anschließend: Zigeunerkapelle Ferdinand Sovánka.  
Wien. 11.30: Konzert. — 12.40: Arthur Rubinstein (Schallplatten). — 13.10—14: Schallplattenkonzert. — 15.20: Helene Halouchka. — 15.50: Praktische Rufe für die Hausfrau. — 16: Toppelahrt durch Oesterreich, die Schweiz und Norditalien. — 16.30: Konzert. — 18: Bericht für Reise und Fremdenverkehr. — 18.15: Das Kreis-Kinderfest der Arbeiterturner in Klagenfurt vom 17. bis 19. Juli. — 18.30: Wochenbericht für Körper Sport. — 18.45: Romantik der modernen Landstraße. — 19.25: Zeit, Wetter. — 19.35: Hugo von Hofmannsthal im Gedicht. — 20.05: „Jar und Zimmermann“, Oper. — 22: Abendbericht. — 22.30: Konzert.

**Samstag, 16. Juli.**

Budapest. 9.15: Schallplattenmusik. — 12.05: Konzert des Weidinger-Orchesters. — 16: Kinderfunk. — 16.45: Zeit, Wetter. — 17: Literarischer Vortrag. — 18: Militärmusik. — 19: Post des Senders. — 19.45: Zeit, Wetter, Renn- und Sportberichte, Nachrichten. — 20: Konzert des Budapest Konzertsorchesters. — 21.15: Uebertragung des Fahrradrennscheidungskampfes Oesterreich-Ungarn. — 23: Zigeunerkapelle Karl Bura.  
Wien. 11.30: Konzert. — 13.45—14: Josef Schmidt (Schallplatten). — 15.20: Eine halbe Stunde Zeitvertreib. — 15.45: Welt auf der Schallplatte. — 16.20: Karl Springenschmid: Aus eigenen Werken. — 16.50: Blasmusik. — 18.35: Moderne Anwendung der Rakete. — 18.50: Aktuelle Stunde. — 19.20: Vorträge auf zwei Klavieren. — 20: Zeit, Wetter. — 20.15: Am Teetisch, Lustspiel. — 22: Abendbericht. — 22.15: Konzert.

Chef-Redakteur: Arpad Török. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: János A. Schiller.

**Oedenburger Weinschenter**

**Guter Riesling-Weißwein**  
vom Seeregberg  
Eduard Deimel, Kleinegasse 30

**Guter Rotwein**  
Bwe Karl Schöll, Neukistgasse 18

**Guter Rotwein**  
Samuel Geeb (Postunteroffizial), Jägergasse 11.

**Prima Rotwein**  
Samuel Malzl, Dominikanergasse 7

**EIN INSERAT**

in dem weitverbreiteten Tagblatt

**„OEDENBURGER ZEITUNG“**

bringt stets einen grossen Erfolg!

**Achtung!**

**14tägiger außerordentlich billiger Schuhverkauf!**

Geflochtene Sandalen für Frauen Pengö 6.50  
Damen-Modenschuhe von Pengö 8.— aufwärts  
Herrenschuhe Pengö 10.— aufwärts  
Kinderschuhe, Sandalen zu tief herabgesetzten Preisen.

**„TURUL“ Cipóáruház, Sopron, Várkerület 89.**

Wollen Sie wissen was in Oedenburg und Umgebung vorgefallen ist?

Wollen Sie wissen was in der grossen Politik Ungarns vorgeht?

Wollen Sie über die Ereignisse in der Welt täglich informiert sein?

Abonnieren Sie die

**„Oedenburger Zeitung“**

die 65 Jahre hindurch mit Erfolg besteht :::